

Der *Weitblick*

LUTMIS 
*Durch Jesus
die Welt verändern*

Mitteilungsblatt der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich | 1 | 2012



www.lutmis.at

TATKRÄFTIGER NEUAUFBRUCH

beim PNG-Jugend-Slum-Projekt

Botswana: Dank für LUTMIS-Hilfe

Einladung zur LUTMIS-Freizeit

→ Seite 8

→ Seite 14

→ Seite 15



Liebe Leserin, lieber Leser!

Ich darf alle Leser in Österreich und darüber hinaus in dieser Ausgabe herzlich willkommen heißen.

Zur LUTMIS bin ich als zuhörender Gast bei einer Freizeit vor einigen Jahren in meinem Heimatort Ramsau am Dachstein gestoßen. Mich hat der Vortrag von Missionar Christoph Weber über seine Arbeit in der Kalahari Wüste in Botswana sehr angesprochen, und ich bin seither der LUTMIS verbunden und dann auch Mitglied geworden.

Leider kann ich bei den Zusammenkünften in Wien nicht teilnehmen, darum freue ich mich mit meiner Gattin auf die jährlich stattfindenden Freizeittreffen mit immer wieder interessanten Vorträgen aus der Missionsarbeit in angenehmer familiärer Gemeinschaft.

Bitte beachten Sie deshalb auch ganz besonders in dieser Ausgabe die Einladung zur LUTMIS-Freizeit, heuer in Neukirchen am Großvenediger, mit dem Thema „Feuer und Flamme für Jesus“.

Ein kurzer Blick zurück, zur letzten Ausgabe des „WEITBLICK“: Es freut mich, dass die ausschließlich ehrenamtlich geführte Arbeit der LUTMIS von offizieller Seite der evangelischen Kirche gewürdigt wurde.

Die LUTMIS ist ein kleiner Verein; er selbst hat noch keinen volldienstlichen Missionar im Missionsfeld. Der Blick und die Arbeit im Auftrag unseres HERRN richtet sich in die weite Welt – mit Ausnahme Nordamerikas in alle Kontinente. Es ist dies eine Herausforderung, die immer wieder in interessanten Beiträgen im „WEITBLICK“ – der Titel ist Programm! – zum Ausdruck kommt. Dem Redaktionsteam an dieser Stelle herzlichen Dank!

Möge der HERR DER ERNTE den Missionaren und unserer Arbeit, in Form von Gaben und Gebeten weiterhin seinen Segen schenken.

Titelbild:

„Baueinsatz von Settlement Kids“ - Lesen Sie bitte ab Seite 8 den Bericht vom Jugend-Slum-Projekt in Papua-Neuguinea.

Mit der Jahreslosung aus 2. Kor. 12,9:

*„Jesus Christus spricht: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“
grüßt Sie herzlich*

*Hans Illmayer
Ramsau am Dachstein*

Unter dem Wort



Verkleidung—Kleider machen Leute?

Predigt von Pfarrer Ulrich Parzany am 20. Februar 2011 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin. Er wird wieder der Hauptredner bei der von 3.-10. März 2013 stattfindenden europaweiten ProChrist-Veranstaltung sein.

Matthäus 22,9-14:

„Darum geht hinaus auf die Straßen und ladet zur Hochzeit ein, wen ihr findet.

10 Und die Knechte gingen auf die Straßen hinaus und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll.

11 Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an,

12 und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte.

13 Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird Heulen und Zähneklappern sein.

14 Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.

Sein oder Design – das ist hier die Frage. Es geht wirklich um eine sehr ernste Sache. Bei so manchen Bällen, zum Beispiel beim Wiener Opernball, kommt man nicht ohne Frack hinein, selbst wenn man eine Eintrittskarte erwischt hat. Banker tragen dunkle Anzüge und dezente Krawatten – weil sie seriös sind oder damit sie so aussehen. Fußballspieler tragen Trikots, damit der Schiedsrichter sie unterscheiden kann. Fans kleiden sich in den Farben ihres Clubs, damit man in der dritten Halbzeit weiß, wen man verhauen darf und wen nicht.

Und der Techno-Club „Berghain“ ist u.a. wegen seines gefürchteten Türstehers berüchtigt, der entscheidet, wer rein kommt und wer nicht. Der entscheidet das auch nach dem Outfit. Im Theater und in der Kirche, wo früher eine strenge Kleiderordnung geherrscht hat, ist heute alles möglich, solange man nicht nackt kommt. Wir Pfarrer müssen uns allerdings schwarz-weiß verkleiden, obwohl wir eigentlich ein farbenfrohes Evangelium zu verkündigen haben.

Damit sind wir beim Thema. Der Berliner

Theologe Helmut Gollwitzer hat gesagt: „Das Evangelium ist die Einladung zu Gottes Fest.“

1. Die Einladung zu Gottes Fest

Jesus hat uns das in seinen Gleichnissen eindrücklich vor Augen gemalt. In Matthäus 22 lesen wir von einem König, der für seinen Sohn ein großes Hochzeitsmahl veranstaltet. Die ganze Prominenz wird eingeladen. Wie zur Hochzeit von Prinz William und Kate Middleton am 29. April in London. Bei der englischen Hochzeit waren wir bestenfalls Fernsehzuschauer. Aber bei dem Hochzeitsfest, von dem Jesus redet, sollen wir wirklich als geladene Gäste dabei sein.

Der König im Gleichnis von Jesus steht für Gott. Er möchte mit uns das Fest des Lebens feiern. Wir sind seine geladenen Gäste – das ist unsere einzigartige Würde. Wir dürfen uns mit den reichen Gaben seiner Festtafel speisen lassen. Gott selbst deckt uns den Tisch. Wir dürfen die festliche Gemeinschaft in strahlender Festfreude genießen.

Ich hörte in der letzten Woche einen jungen Türken von seiner Erfahrung mit einer kleinen christlichen Gemeinde in der Türkei erzählen. Er war zu dieser Gruppe türkischer und ausländischer Christen voller Vorurteile gekommen. Man hatte ihm gesagt, die Christen würden die Leute mit Geschenken und Lügen anlocken, sie dann einer Gehirnwäsche unterziehen, um sie zu Christen zu machen. Was er fand, war eine offene und herzliche Gemeinschaft. Sie hörten sich gegenseitig geduldig zu. Sie nahmen Anteil an Nöten und Freuden der anderen. Er wartete vergeblich auf Tricks und seelische Vergewaltigungsversuche. Er

sagte: Eine solche Gemeinschaft der respektvollen Liebe habe er noch nie vorher erlebt. Langsam lernte er Jesus kennen und entschied sich schließlich, ihm zu folgen, und ließ sich taufen. Sein Vater und Bruder schlugen ihn mit Knüppeln, als sie davon erfuhren. Er hielt sich trotzdem zu der Gemeinde. Er hatte die fröhliche Gemeinschaft an der Festtafel Gottes erlebt.

Gott lässt zu seinem Fest einladen. Die Sache ist mehr als peinlich. Denn alle sagen ab. Sie verachteten die Einladung und gingen ihren Geschäften nach. Das würde heute höchstens passieren, wenn Mubarak zu einem Fest einlädt. Mit dem will keiner mehr gesehen werden. Bei Gott ist das allerdings heute normal. Kaum vier Prozent der Kirchenmitglieder gehen in Deutschland sonntags in einen Gottesdienst. Aber Gott gibt nicht auf. Er lädt weiter ein. Vor allem die, die nicht auf der Promi-Liste standen. Und sie kommen. Das Haus wird voll.

Sie sind heute der Einladung in diesen Gottesdienst gefolgt. Das ist großartig. Deshalb beschäftigen wir uns heute in dem Gleichnis von Jesus mit denen, die zum Fest gekommen sind, nicht mit denen, die abgesagt haben. Der Festsaal ist voll. Das Fest kann beginnen. Aber ehe es richtig losgeht, kommt es zu einem Skandal.

Jesus erzählt: „Da ging der König hinein, sich die Gäste anzusehen, und sah da einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Gewand an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die Finsternis hinaus! Da wird

Heulen und Zähneklappern sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Der liebe Gott wird doch keinen rausschmeißen, oder?

Er tut es aber doch. Zwar freundlich, aber hart. „Freund“, sagt er zu dem Typ. Aber dann lässt er ihn nicht nur vor die Tür setzen, sondern fesseln und in die Dunkelheit eines Gefängnisses bringen, wo man vor Schrecken heult und zittert. Das sind so Geschichten, die die Bibel bei vielen Zeitgenossen nicht beliebt machen. Was will Jesus uns sagen? Was ist der Grund für den Rauschmiss? Er hatte keinen Anzug, der dem Hochzeitsfest angemessen war.

2. Welche Kleider brauchen wir denn?

Warum ziehen wir bei einem Hochzeitsfest die schönsten Sachen an? Weil wir das Brautpaar wertschätzen und uns mit ihm freuen. Wir erweisen ihm damit die Ehre. Wir gehen ja nicht zu dem Fest, um die Gastgeber zu beleidigen.

Genau darum geht es auch in dem Gleichnis, das Jesus erzählt. In der Bibel wird im Alten und im Neuen Testament immer wieder von Gottes Fest des Lebens berichtet, das er für uns veranstaltet und zu dem wir eingeladen sind. Es ist eine große Ehre, zu dem Fest eingeladen zu werden. Gott zeigt damit, wie wertvoll und wichtig wir ihm sind. Wer an dem Fest Gottes teilnimmt, dankt Gott und ehrt ihn für das unglaubliche Geschenk seiner Liebe. Das drückt schon die festliche Kleidung aus.

Irgendwie hat der Typ, der in den Alltagskleidern kam, das nicht gewollt. Er hatte sicher seine Gründe. Ihm war nicht ent-

gangen, dass die anderen anders gekleidet waren. Vielleicht wollte er das dem Gastgeber auch kess erklären. Aber wir lesen: „Er aber verstummte.“ Ihm blieben die Worte im Hals stecken. Es fiel ihm nichts mehr ein.

Jesus erklärt in diesem Gleichnis nicht, wie die Leute an die festliche Kleidung gekommen waren. Sie waren ja von der Straße ohne lange Vorankündigung eingeladen worden und direkt zum Fest gekommen. Wo hatten die sich umgezogen? Die Hörer Jesu konnten sich die Geschichte allerdings zusammenreimen. Sie waren Juden und kannten die Bibel. Die redet nämlich von der festlichen Kleidung: „Ich freue mich im HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir die Kleider des Heils angezogen und mich mit dem Mantel der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Kopfschmuck geziert und wie eine Braut, die in ihrem Geschmeide prangt.“ (Jesaja 61,10)

Und im Neuen Testament finden wir das wieder. Der Apostel Johannes sieht in Visionen, die ihm Gott schenkt, Menschen in weißen Gewändern um den Thron Gottes stehen, die durch Jesus mit Gott versöhnt worden sind. Er beschreibt das immer wieder (Offenbarung 3,5; 3,18; 4.4 und öfter).

Das Festmahl in Gottes neuer Welt wird als ein Hochzeitsmahl beschrieben. Und die Christen-Gemeinde wird wie die Braut von Jesus mit einem wunderbaren Kleid geschmückt (Offenbarung 19,7-8).

Schon im Gleichnis von den verlorenen Söhnen und dem barmherzigen Vater (Lukas 15) erzählt Jesus von dem besonders guten Anzug. Als der weggelaufene

Sohn nach Hause kommt, lässt der Vater gleich den besten Anzug holen und ihn damit kleiden. Das war ein Zeichen dafür, dass er jetzt unverdient wieder voll in die Rechte eines Sohnes in vornehmer Familie eingesetzt wird. Diese Rechte hatte er total verspielt.

Ja, Kleider machen Leute. Hier geht es um das Sein, nicht nur ums Design. Die Festkleidung steht für die geschenkte Gerechtigkeit durch die Vergebung der Sünden. In der Kleidung gefallen wir Gott. Mit den Sachen dürfen wir an seiner Festtafel Platz nehmen. Gott findet: Das steht dir sehr gut. So passt du zu mir.

Das Problem ist: Die Geschmäcker sind verschieden.

3. Mögen wir Gottes Mode nicht?

Die zuerst Eingeladenen verachteten die Einladung Gottes zum Fest. Sie hatten Wichtigeres zu tun. Solche Verachtung der Liebe Gottes und die Ablehnung der Lebensgemeinschaft mit Gott nennt die Bibel Sünde. Sie bedeutet Trennung von Gott.

Das Problem des einen, den der König schließlich rausschmiss, war etwas anders. Er hatte ja die Einladung an den Tisch des Königs angenommen, aber er wollte zu seinen eigenen Bedingungen kommen. Er fand: Ich bin schon richtig so, wie ich bin. Sicher, er wollte authentisch sein. Das ist ja heute besonders wichtig. Es ging ihm um seine Selbstachtung. Er meinte schon selber zu wissen, wie sein Leben richtig laufen sollte. Er war durchaus bereit, Gottes Fest mitzufeiern. Er versprach sich davon eine Bereicherung seines Lebens. Er baut Gott in das Projekt seines eigenen

guten Lebens ein. Wichtig war ihm: Ich bin mein eigener Architekt. Und er kommt in dem Dress, der ihm gefällt.

Versuchen wir, das aus dem Gleichnis in unser Leben zu übersetzen.

Dass Gott die Menschen bedingungslos liebt, kommt heute eigentlich gut an. Wir sehnen uns nach Bestätigung. Wir werden dauernd in Frage gestellt. Unsere Seelen sind verwundet. Da kommt es uns recht, wenn Gottes Liebe uns stärkt. Wir brauchen Gott wie einen Arzt oder Lebensberater. Aber es dreht sich eben alles um uns. Gott liebt uns, wie wir sind, aber wir erwarten, dass er uns auch so lässt, wie wir sind.

Unser Leben wird aber nur gelingen, wenn wir Gott die Ehre geben. Er ist die Mitte der Welt. Und nur, wenn er auch die Mitte *unseres Lebens* wird, kann das Fest wirklich beginnen. An der Stelle hakt es. Eine so radikale Veränderung unserer Lebenseinstellung wollen viele nicht.

Den Geboten Gottes stimmen sie nur so lange zu, wie die mit den eigenen Vorstellungen, Wünschen und Gefühlen in Einklang stehen. Sie wollen innere, seelische Balance, aber nicht die Veränderung des Lebens. Geiz bleibt geil. Das metrosexuelle Wesen hält sich alle Möglichkeiten offen – egal ob hetero-, homo-, bisexuell, egal ob mit einem oder wechselnden Partnern. Aber natürlich sind sie spirituell immer auf der Suche und durchaus ansprechbar. Ein am Kreuz hingerichteter Jesus aber ist unappetitlich. Sünden sind ein Problem von Verklemmten. Vergebung der Sünden wird als Zumutung empfunden. Sie setzt ja eine Unterscheidung von Gut und Böse voraus, auch ein Eingeständnis der eigenen Verfehlungen und eine Bereitschaft

zur Abkehr vom Bösen.

Sie finden, dass sie so, wie sie sind, eine Bereicherung für jede Party sind, auch für Gottes Party. Und sie sind sicher, dass sie das Gott erklären können. Sie sehen Gott eher als verträglichen Kumpel, der nicht so verklemmt ist wie Teile seines Bodenpersonals. Sie brauchen keine von Gott geschenkte Festkleidung. Die Klamotten ihrer Selbstgerechtigkeit finden sie cool.

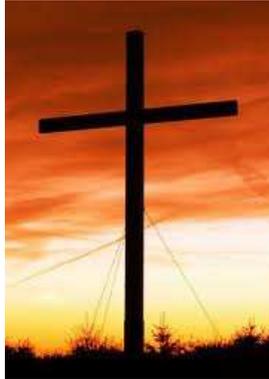
Es gibt diese Ablehnung der „Hochzeitskleidung“, die Jesus schenkt, in vielen Variationen, auch sehr ernst und gewichtig. Mahatma Gandhi zum Beispiel hat Jesus sehr verehrt, besonders die Bergpredigt und das Gebot der Feindesliebe.

Aber er hat auch gesagt, dass die Vergabe der Sünden und die geschenkte Gerechtigkeit den sittlichen Impuls lähmen. Er konnte damit nichts anfangen. Er fand, dass die Gnade Gottes die Sünde entschuldigt. Der Mensch müsse sich, angetrieben durch sein Versagen, um Gewaltlosigkeit – Ahimsa – bemühen. Nur dadurch könne er selber seine Erlösung schaffen.

Kleider machen Leute. Und wir tragen die Kleider, in denen wir gern gesehen werden möchten. So tragen wir die Kleider der Selbstgerechtigkeit – oft mit ehrlicher Überzeugung. Manchmal aber auch als Verkleidung und Vermummung, in der wir uns verstecken. Wir haben unsere Arbeitskleidung und Schutzkleidung und Freizeitkleidung. Oft drückt unsere Kleidung mehr von dem aus, wer

wir sind, als uns lieb ist. Nicht selten tragen wir modische Lebenslügen, auch wenn sie drücken. Man gewöhnt sich auch an Korsette.

Als Jesus auf einem Esel reitend in Jerusalem einzog, improvisierten seine Jünger einen Roten Teppich. Sie zogen ihre Obergewänder aus und legten sie auf den dreckigen Weg. Sie huldigten Jesus als dem Messias, dem Retter Gottes. „Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!“ (Matthäus 21,8-9). Er war auf dem Weg zum Kreuz. Er hat sich unsere Ungerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit angezogen. Er hat sie mit in seinen Tod genommen. Gott selbst stirbt mit Jesus unseren Tod.



Wenn es stimmt, dass Kleider Leute machen, dann haben diese Leute mit ihren Kleidern ihr altes Leben Jesus vor die Füße gelegt. Sie erwarteten von ihm das neue Leben. Wir dürfen es tun wie sie. Wenn wir unsere Sünden zugeben und Gott um Vergabe bitten, ziehen wir die modischen Klamotten unserer Selbstgerechtigkeit aus. In der Bildersprache der Bibel ziehen wir die weißen Kleider der Gerechtigkeit an. Mit denen passen wir an die Festtafel Gottes und in seine Gegenwart. Heute und in Ewigkeit. Das Fest des Lebens kann beginnen.

Nikolaus Graf Zinzendorf hat das in einem starken Lied so ausgedrückt: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehen, wenn ich zum Himmel werd eingehn.“

Jugendslumprojekt Papua-Neuguinea: Es geht tatkräftig weiter!

Es ist wirklich hocheifrig, dass die vom Missionar Ehepaar Christoph und Tine Urschitz in der Hauptstadt Port Moresby gegründete und jahrelang geleitete Arbeit seit November 2011 vom Missionar Ehepaar David und Anette Jarsetz (siehe Foto rechts) mit viel Energie weitergeführt wird. Sie berichten in ihrem letzten Info- und Gebetsbrief:



„Das Projekt, mit unveränderter Zielsetzung, trägt jetzt den Namen ‚shapelife‘, was soviel bedeutet, wie „Lebensformen prägen und gestalten“. Ob durch Kinderprogramme, Schulungen, Einsätze oder praktische Kurse – wir möchten ganzheitlich mit-helfen, dass Kinder und Jugendliche „Gottes Form“ annehmen und Persönlichkeiten, Verhaltensweisen und Fähigkeiten „geprägt“ werden. Darüber hinaus geht es uns darum, dass Menschen für die Ewigkeit gerettet werden. „shape life“ will missionarisches Handeln und soziales Engagement miteinander verbinden.

In den vergangenen drei Monaten haben wir im Großstadtdschungel von Port Moresby sehr viel Helles und Erfreuliches, aber auch sehr viel Dunkles und Finsteres entdeckt und erlebt. Trotz allem sind wir nach wie vor sehr, sehr gerne hier am Platz unserer Berufung und haben große Freude daran, Lichtträger Jesu zu sein. Danke, dass

ihr dazu beiträgt, dass wir Jesu Licht weitergeben können.

Streiflicht: Offene Türen

Nachdem wir in Port Moresby angekommen sind, haben sich innerhalb von kurzer Zeit einige Türen aufgetan. Ein Freund hat bspw. im Erima-Settlement ein Haus gekauft und bescherte uns dadurch die Möglichkeit, dort einen *Kids Club* anzufangen.

Immer wieder kommen wir „zufällig“ mit Leuten in Kontakt, die uns wiederum einen Zugang zu einem neuen (Arbeits-) Gebiet schaffen, wie zum Beispiel die fünf Jungs aus dem Rabiagini-Settlement, die mittlerweile zu unseren engagierten Mitarbeitern zählen. So sind wir mittlerweile wöchentlich in fünf verschiedenen illegalen Siedlungen unterwegs und erreichen mehr als 500 Kinder. Gott sei es gedankt! Im Moment haben wir bereits weitere offene Türen vor uns.

Durch den deutschen Chef von World Vision Pacific konnten wir unser Projekt bei seinen 80 Mitarbeitern vorstellen. Die Resonanz war sehr positiv, und wir hoffen auf eine gute Kooperation. Darüber hinaus werden wir immer wieder von verschiedenen Kirchen in den Settlements angefragt, ob wir bei ihnen Schulungen oder Kinder- und Jugendprogramme durchführen können. Wenn wir noch weitere Mitarbeiter hätten, könnten wir unser Arbeitsgebiet ohne Weiteres ausweiten. Der Bedarf gerade im Kinder- und Jugendbereich ist sehr hoch.

Streiflicht: *Kids Club*

Zu den *Kids Clubs* kommen Kinder wie Jerry, der sich täglich auf der Straße herumtreibt. Sein Vater ist unauffind-

bar, und seine Mutter vertreibt ihre Zeit mit Kartenspielen. So gibt es kein Geld, mit dem er sich etwas zu essen kaufen könnte. Keiner interessiert es, ob Jerry sich wäscht, ob er genug isst oder ob es ihm gut geht. Er ist sich mit seinen acht Jahren selbst überlassen und schaut, wie er am besten durchs Leben kommt. Als wir ihn beim Baden im Abflusswasser sahen, luden wir ihn zum *Kids Club* ein. Ohne lange zu überlegen, folgte er mit strahlenden Augen der Einladung. Sehr aufmerksam und begeistert nahm er am Programm teil. Beim Verabschieden schüttelte er uns mehrmals die Hand und bedankte sich für das Programm. An diesem Tag brachte dieser *Kids Club* Licht in den trüben Alltag von Jerry. Die Kinderprogramme bereiten uns große Freude, fordern gleichzeitig aber sehr viel Kraft, Geduld und



Nerven. Viele Settlement-Kids sind es gewohnt, Uneinigkeiten sofort mit der Faust zu lösen. Viele haben keine lange Ausdauer und werden schnell unruhig. Dazu kommt, dass wir zu wenige Mitarbeiter haben. Doch wir blicken voller Freude auf die letzten knapp drei Monate zurück – es kamen im Durchschnitt etwa 120 Kinder zu den jeweiligen Programmen, kein Kind kam zu Schaden, und es wurde uns nichts (!) gestohlen. Kleine „Lernerfolge“ sind auch sichtbar: Letzte Woche behandelten wir das Thema „Vergeltung“. Beim Abschlusskreis beschwerte sich ein Junge mit geballten Fäusten über ein Mädchen bei uns: „Die da hat mich beschimpft! Ich werde mich mit einer ordentlichen Tracht Prügel bei ihr rächen.“ Wir fragten ihn: „Was hast du heute beim *Kids Club* gelernt?“ Er antwortete: „Wir sollen Böses nicht mit Bösen vergelten!“ Darauf wir: „Ja genau, das kannst du jetzt gleich umsetzen. Lass das Schlägern sein und vergib ihr!“ Die Falten im Gesicht wichen einem breiten, nickenden Lächeln. Damit war die Sache für ihn gegessen.

Wir könnten noch viele solche ermutigende Geschichten erzählen, die uns immer wieder zeigen, wie Gott Veränderung schenkt und die Dunkelheit im Settlement erhellet.

Streiflicht: Mitarbeiter

Zu einem unserer Schwerpunkte zählt die Zusammenarbeit mit einheimischen Mitarbeitern und Kirchen. Überglücklich sind wir darüber, dass wir in der Kürze der Zeit bereits ein Mitarbeiterteam von etwa 15 Personen formieren konnten. Wir führen wöchentlich zwei Schulungs- und Vorbereitungstreffen mit ihnen

durch. Jeden unserer Mitarbeiter sehen wir als ein Geschenk an, denn Kontinuität und dieses hohe Maß an Einsatz sind etwas Besonderes. Ganz bewusst möchten wir uns in die jungen Leute investieren und multiplizieren. Unser erklärtes Ziel ist es, sie zur Selbständigkeit in den Programmen anzuleiten. Auch wenn das Alters- und Niveaugefälle und der Gemeindehintergrund sehr unterschiedlich sind, üben wir uns darin, den Spagat so gut wie möglich hinzubekommen. So freuen wir uns bspw. besonders an der Aussage von Lukas, der neulich auf uns zukam: „Ich bin ein überzeugter Christ und lebe im Settlement. Es gibt so viele negative Einflüsse, Gefahren und Versuchungen. Haltet mich bitte mit der Arbeit für Gott beschäftigt.“ Oder eine Lehrerin aus unserem After-School-Programm, die nach einem dreistündigen Schulungstreffen meinte: „Jetzt bin ich aber froh, dass ich meine Fragen bei euch loswerden konnte. Ich danke euch, dass ihr mich anhand der Bibel korrigiert habt.“

Neben allem Schönen gibt es aber auch einige Hürden in der Mitarbeiterbegleitung. Mitarbeiter, die Kinder schlagen, Mitarbeiter, die plötzlich von ihren Eltern in das Heimatdorf zurückgeschickt werden oder Mitarbeiter, die motivationsbedingt abhängen oder gar nicht erst zum Vorbereitungstreffen erscheinen. Ein absolutes „High-Light“ stellt Edwin dar. Er hat sich dazu entschlossen, mit uns vollzeitlich zusammen zu arbeiten. Das sorgt für eine gewisse Entlastung. Nun sind wir auf der Suche nach einer Bleibe für ihn und seine Familie.

Demnächst führen wir mit unserer Truppe ein Mitarbeitercamp durch, um uns



weiter kennen zu lernen und gemeinsam nach vorne zu denken. Was für ein Lichtblick, solche junge motivierte Jesus-Nachfolger zu erleben. Betet bitte für mehrere!

Streiflicht: Gäste

In den vergangenen Monaten haben wir uns sehr viel Zeit genommen, um verschiedene Gäste bei uns zu bewirten. Beziehungen haben bei uns einen hohen Stellenwert. Anette hat dabei ihre Back- und Kochkünste bereits um ein Vielfaches ausgeweitet. Interessanterweise haben wir bei vielen unserer einheimischen Besucher folgendes „Prinzip“ festgestellt: „Wem der Bauch voll ist, dem geht der Mund über.“ Dieser leicht abgewandelte Bibelvers trifft sehr gut auf viele unserer einhei-

mischen Freunde zu. Auch auf einen Jugendpastor, der mit uns dinierte. Nach dem Essen eröffnete er uns seine Liebesgeschichte mit der „falschen“ und der „richtigen“ Freundin: Ein Mädels aus der Gemeinde hatte ihm vor Jahren per SMS ihre Liebe gestanden. Doch er wollte nichts von ihr. Da er sie jedoch nicht enttäuschen wollte und es ihm aus kulturellen Gründen schwierig war, Nein zu sagen, ging er eine „Scheinbeziehung“ mit ihr ein. Er unternahm nichts mit ihr allein und verhielt sich ihr gegenüber distanziert – allerdings zog er trotz besserem Wissen auch keinen Schlussstrich unter die Angelegenheit. Als er zur Fortbildung einige Monate weg war, lernte er dort eine andere junge Dame kennen. In sie verliebte er sich und startete eine Beziehung. Nun befand er sich in der Zwickmühle. Als er



wieder zurück ins Settlement kam, forderte die Mutter der „falschen“ Freundin Kompensationsgeld von ihm. Sie sagte: „Du bist mit meiner Tochter zusammen, aber kümmerst dich nicht um sie. Heirate sie oder zahle für das Leid, das du ihr angetan hast!“ Gott sei Dank lenkte die Tochter ein, sonst hätte er sie wahrscheinlich aus kulturellen Zwängen geheiratet. Die Geschichte gibt uns nicht nur einen wertvollen Einblick in die Denk- und Handelsweise der Menschen in Neuguinea, sondern zeigt uns auch die Problematik rund um das Thema „Liebesbeziehung.“ Besonders in der Stadt prallen westliche Vorstellungen auf traditionelle Werte einer melanesischen Kultur. Die Einheimischen vermeiden häufig, darüber zu sprechen. Interessanterweise wurden wir bereits mehrfach als Referenten zu diesem Thema eingeladen. Wir konnten unseren „Ausländerbonus“ nutzen und sehr offen auf dieses Tabu-Thema eingehen.

Streiflicht: Sicherheit

Sehr oft werden wir mit der Frage konfrontiert: „Wie ist es denn um eure Sicherheit bestellt?“ In der Regel antworten wir es folgt darauf: „Uns ist – Gott sei es gedankt – noch nichts Ernsthaftes widerfahren, aber es kann jederzeit etwas passieren. Wir verhalten uns umsichtig und wissen uns in der Hand unseres Gottes. Das lässt uns zuversichtlich und mutig unsere Straße ziehen.“

Immer wieder hören wir finstere Geschichten, die einem unter die Haut gehen. So erzählte uns Melen, eine Mitarbeiterin, wie Gott sie auf einer Busfahrt wunderbar bewahrt hat. Sie stieg gegen 19 Uhr in einen öffentlichen Bus ein, um zu einem Jugendabend zu fahren. Kurz vor dem Losfahren stieg eine Bande von jungen Kerlen ein.

Nach einiger Zeit zwangen die be-
rauschten Jungs den Fahrer anzuhalt-
ten. Sie drehten die Musik auf volle
Lautstärke und machten sich an-
schließend an die Mädels im Bus
heran. Zwei Passagierinnen wurden
vor den Augen aller anderen vergewal-
tigt. Einigen Mädels wurden die Haare
abgeschnitten, und wieder andere
wurden geschlagen. Als der Anführer
sich an Melen vergreifen wollte, betete
sie nur noch und schrie zu Gott. Auf
erstaunliche Weise passierte ihr
nichts. Doch solche Geschichten sind
kein Einzelfall.

Mit dieser Geschichte wollen wir keine
unnötigen Sorgen schüren. Im Gegen-
teil. Aber sie zeigt ein realistisches Bild
der Finsternis, die in dieser Stadt
herrscht.

Streiflicht: Bauprojekte

Dave sitzt einem Firmenchef eines
Bauunternehmens gegenüber. „Wir
sind auf der Suche nach Erde zum Auf-
schütten eines Geländes in Morata I.
Haben Sie nicht Erde, die Sie entsor-
gen wollen und günstig an uns abtre-
ten können?“ Entrüstet antwortet der
Chef: „Morata? Ich bin doch nicht ver-
rückt! Da werde ich keinen einzigen
Lastwagen von uns hineinschicken!
Viel zu gefährlich!“ Damit war das Ge-
spräch beendet. Als Dave am Gehen
ist, ruft der Chef ihm verschmitzt „Viel
Glück!“ nach. Auch weitere Firmen, die
Dave abklappert, können ihm keine
positive Antwort geben. Frustriert
beten wir an diesem Abend, dass Gott
uns doch eine Lösung schenkt. Am
nächsten Morgen, als Dave einen
Pastor in Morata II besucht, kommt er
an einer Baustelle vorbei. Es wird ge-

rade ein Graben ausgehoben. So hält
Dave das Auto an und geht auf einen
Bauarbeiter zu. Nachdem er sein An-
liegen mitgeteilt hat, stellt sich heraus,
dass dieser Mann der Einsatzleiter
war. Er entgegnete: „Klar, ich werde
euch helfen! Die erste Lastwagen-
ladung steht schon bereit – wo sollen
wir sie hinbringen?“ Nur zehn Minuten
später wurde die erste Erdladung an
Ort und Stelle abgeliefert.

Gott ist einfach Klasse! Mit so einer
unmittelbaren Lösung hatten wir gar
nicht gerechnet. Es war nicht GLÜCK,
was wir brauchten, sondern Gottes
Eingreifen!

Streiflicht: Mobiles Kino

Zur Kategorie Missionarische Einsätze
zählt auch unser „mobiles Kino“. Vor
allem an den Wochenenden ziehen wir
von einem Settlement zum nächsten
und zeigen an den Abenden christliche
Filme mit Inhalt. Während des Films
nutzen wir die Gelegenheit den Hunder-
ten von Zuschauern ein Wort Gottes mit
auf den Weg zu geben. Bisher haben wir
sehr, sehr gute Erfahrungen damit ge-
macht. Denn es ist erstaunlich, wie viele
Menschen sich interessiert vor die Lein-
wand scharen.

Wer über unsere aktuellen Gebetsan-
liegen per E-Mail informiert werden
will, kann gerne unsere CLUP-NEWS
erhalten (Jarsetz@gmx.de).
Zum Schluss – wir danken ganz, ganz
herzlich für alle sichtbare und alle
unsichtbare Unterstützung!

Herzliche Grüße. Eure

Dave & Anette

Botswana-Gemeinde Otse: Dank an LUTMIS für „Works of mercy“

In Botswana ist erstmals ein einheimischer Missionar in Serowe und auch im neu entstandenen Predigtort Otse im Einsatz. Im WEITBLICK 2/2011 haben wir von den bestehenden Nöten und diakonischen Herausforderungen beim Gemeindeaufbau in Otse berichtet. Missionar Motlhatlosi Sebeelo dankt und informiert im neuesten Bericht:



„Zu allererst möchte ich Euch den Dank unserer Brüder und Schwestern in Otse für die erwiesene Hilfe weitergeben. Sie senden Euch herzliche Segenswünsche und hoffen, dass diese geschwisterliche Beziehung fort-dauert. Ich selbst bin zweimal im Monat zum Gottesdienst dort. Das Wort Gottes wirkt gerade an solchen entfernten Orten wie Otse. Es gibt noch das Problem, dass etliche Leute, die noch immer im Busch verstreut

auf den Viehposten wohnen, nicht nach Otse ziehen wollen, weil sie die Gräber ihrer Eltern und Kinder nicht verlassen mögen und sie wegen der großen Entfernung auch nicht nach Otse unter Gottes Wort zum Gottesdienst kommen. So ist diese Situation ein Gebetsanliegen und Herausforderung, die zu bewältigen ist.

Schwerpunkt ist die geistliche Versorgung der Gemeinde vor Ort, und es

geht auch um die diakonische Arbeit, Verteilung von Nahrungsmitteln, Geldhilfe und auch um Hilfestellung bei medizinischen Nöten. Die Leute sind immer froh, wenn ich in der letzten Woche vor dem Monatsende komme, weil sie wissen, dass hier auch „handgreifliche Hilfe“ ankommt.

Wir danken Euch Brüdern und Schwestern für diese österreichische „Barmherzigkeitshilfe“ (wörtlich: Austrian support „Works of mercy“). Der HERR möge Euch mit seinem Geist erfüllen und stärken durch sein kraftvolles Wort in seiner Liebe. Wir

überleben durch Gottes Gnaden, und wir halten an im Gebet, dass ER seine mächtige Hand öffnen wird für alle seine Kinder und er ihnen Nahrung gibt zur rechten Zeit.

„Ich habe gepflanzt, Apollos hat gegossen, aber Gott hat das Gedeihen gegeben“ (1.Kor 3,6). Lasst es uns genau so tun – Gott wird auf das Wachsen achten!

In SEINEM Dienst verbunden grüßt herzlich

Rev. *Motlhatlosi* Sebeelo

Herzliche Einladung zur LUTMIS-FREIZEIT

„FEUER UND FLAMME FÜR JESUS“

vom 17. – 20. Mai 2012

im Venedigerhof in Neukirchen am Großvenediger, Salzburg
mit **Missionar Siegfried Seitz** und einem **Gastreferenten**



Das Alpengasthaus & Jugendhotel Venedigerhof liegt inmitten grüner Wiesen und Wälder am sonnigen Südhang über Neukirchen in 1200 Meter Seehöhe mit traumhaftem Ausblick auf die vergletscherten Dreitausender des Nationalparks Hohe Tauern. Es gibt ein vielfältiges Angebot an Ausflugs- und Freizeitmöglichkeiten für jedes Alter, wie z.B. Auffahrt und Wanderung am Wildkogel, Besuch der Krimmler Wasserfälle (Bild) Wanderung zum Wasserfall im Sulzbachtal, Smaragdwanderweg oder auch Besichtigung des Kupferbergwerkes Hochfeld.



Direkt beim oder im Haus können alle Teilnehmer die vielen Freizeitangebote kostenlos nützen, wie z.B. beheiztes und überdachtes Freibad, Tennis- und Badmintonplätze, Tischtennis oder auch den Fitnessraum.

Das Haus bietet auch barrierefreie Zimmer, sowie einen Personenlift. Alle Zimmer sind mit Dusche und WC ausgestattet.

Die Freizeit bietet die Möglichkeit, frohe Gemeinschaft zu erleben, sich in Ruhepausen zurückziehen oder auch die Schönheit der Natur in gemeinsamen Aktivitäten zu genießen. Freuen dürfen wir uns schon auf die spannenden und weiterführenden Vorträge, Bibelarbeiten und die Predigt von Missionar Siegfried Seitz bzw. von einem Gastreferenten. Gemeinsam mit ihnen wollen wir uns unter das Wort Gottes stellen und uns vom HERRN Wegweisung und neue Kraft schenken lassen.



Kosten: Pro Person für 3 Tage Vollpension (Frühstück, Mittag- und Abendessen) im Doppelzimmer: € 127,60; im Einzelzimmer: € 145,60.

Für Kinder bis 2 Jahre frei; für Kinder von 3 - 6 Jahre: € 76,60; für 7 - 12 Jahre: € 103,60, für Jugendliche von 13 - 16 Jahre: € 114,10.

Adresse: Alpengasthof & Jugendhotel Venedigerhof, Familie Düvelmeyer, Roßberg 103, A-5741 Neukirchen am Großvenediger; Tel: 06565/6326;

www.venedigerhof.at

Bitte um rasche Anmeldung bis spätestens Donnerstag, 03. Mai 2012: telefonisch (02266) 80811 bzw. schriftlich an LUTMIS c/o Fam. Vogelnik, Badgasse 3, 2105 Unterrohrbach, oder per E-Mail an: vogelnik@lutmis.at

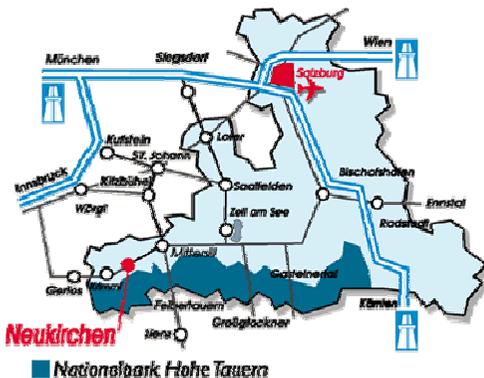
Verlängerungsmöglichkeit: Wer schon vor oder auch nach der LUTMIS-Freizeit noch einige Tage im Venedigerhof privat Urlaub machen möchte, müsste dies ebenfalls bei der Anmeldung verbindlich bekannt geben.

Anreise mit dem Auto aus Richtung Wien:

Westautobahn – Salzburg –
Bischofshofen– Zell am See –
Mittersill – Neukirchen
oder
Westautobahn – Salzburg –
BadReichenhall – Lofer – Zell am See
– Mittersill – Neukirchen

Anreise mit der Bahn

Schnellzüge nach Zell am See,
weiter mit dem Linienbus oder der
Lokalbahn nach Neukirchen.
Abholung vom Bahnhof kann mit
dem Haustaxi organisiert werden.



Programmschwerpunkte

(Änderungen vorbehalten – bitte Bibel und für Wanderungen feste Schuhe mitnehmen)

Donnerstag, 17. Mai 2012

- 12:30 Uhr Mittagessen (Tagungsbeginn)
- 14:00 Uhr Erkunden der nahen Umgebung
- 19:30 Uhr Gemütliches Beisammensein, Vorstellung der Gegend und Projekte

Freitag, 18. Mai 2012

- 09:00 Uhr Bibelarbeit über Matth 10,32 + 33: „Wer mich bekennt bzw. verleugnet vor den Menschen ...“ (Gastreferent)
- 13:00 Uhr Wanderung am Wildkogel/Alternative: Smaragdwanderweg
- 19:30 Uhr Vortrag: „Einblick in die islamische Welt“ (Gastreferent)

Samstag, 19. Mai 2012

- 09:00 Uhr Andacht
- 09:30 Uhr Für LUTMIS-Mitglieder: Jahreshauptversammlung 2012
- 13:00 Uhr Fahrt zu den Krimmler Wasserfällen/Alternative: Nordic Walking
- 19:30 Uhr Kurze bibl. Betrachtung über Kol 1,24 (M. Seitz), anschl. LUTMIS-Forum

Sonntag, 20. Mai 2012

- 10:00 Uhr Gottesdienst und Tagungsende in der Annakirche, Mittersill
Predigt: Missionar Siegfried Seitz

Jeder ist sehr herzlich eingeladen!

Auch Gäste sowie Freunde und Bekannte sind herzlich willkommen!

Einladung: Taiwan-Begegnungsreise

vom 24.08. bis 05.09.2012

Bei dieser Reise wollen wir insbesondere die Arbeit von Immanuel Scharrer an der Lutherischen Universität in Hsinchu und unter den vorwiegend thailändischen Gastarbeitern im Norden Taiwans kennen lernen, aber auch die Arbeit unter behinderten Kindern und Jugendlichen im Haus Bethesda in Hualien im Osten Taiwans.



Wir werden Land und Leute, die reiche Kultur und viele beeindruckende Naturwunder dieser zauberhaften Insel sehen, sowie mit vielen Christen und unterschiedlichen Gemeinden in Kontakt kommen. Gott wirkt spürbar unter den Chinesen, Taiwanesen und Thailändern in Taiwan. Sie können gespannt sein!

Reiseleitung: Rainer Keupp und Immanuel Scharrer

Rainer Keupp leitet seit 25 Jahren Missionsstudienreisen, ist Vorsitzender des Stiftungs-Kuratoriums der Marburger Mission und Präses im Bund evangelischer Gemeinschaften.

Immanuel Scharrer war 10 Jahre missionarisch in Thailand tätig. Heute Mission unter thailändischen Gastarbeitern in Taipei und Unterricht am Theologischen Seminar der Lutherischen Kirchen in Hsinchu in Taiwan. Seine Doktorarbeit schrieb er über die Yünnan-Mission in China.

Reisepreis: € 1.950,—

Leistungen: Flüge mit China Airlines Frankfurt-Taipei bzw. Wien-Taipei und zurück. Flughafensteuern, Hotels und Unterkünfte mit Vollpension, Klimatisierter Reisebus, deutschsprachige Reiseleitung, Eintritte. Einzelzimmer nur begrenzt möglich (Einzelzimmer-Aufschlag € 350,—). Ein Visum ist nicht erforderlich. Nicht enthalten: Reise- und Krankenversicherungen.

Anmeldung: bis spätestens 30. April 2012 (begrenzte Teilnehmerzahl)

Weitere Auskünfte und genauere Informationen bezüglich Anmeldung bei Elfriede Jerouschek, Favoritenstraße 180/1/2/9, 1100 Wien;
Tel.: 0664- 8712156; Mailadresse: elfriede.jerouschek@chello.at

Neueste Information von der Mission unter thailändischen Gastarbeitern in Taiwan

Auf der von 23.-25. Jänner 2012 stattgefundenen Freizeit unter der Leitung von Missionar Immo Scharrer nahmen 260 Thais teil (siehe Foto unten). Unter ihnen waren etwa 100 Nicht-Christen, von denen sich 40 entschlossen, Jesus Christus in ihr Leben aufzunehmen und ihm nachzufolgen.

Wir loben und preisen unseren HERRN für sein Wirken und beten für unsere neuen Geschwister, dass sie auch in allen Anfechtungen und Versuchungen beim HERRN bleiben und im Glauben wachsen.



„Niemand glaubt, wie kräftig und stark das Gebet ist und wie viel es vermag, als nur der, der es versucht hat und den es die Erfahrung gelehrt hat.“

Martin Luther

LUTMIS dankt für die freundliche Unterstützung:

DATEN DRUCK

Datendruck IT-Solutions GmbH
www.datendruck.at
office@datendruck.at

Mosetiggasse 1
1230 Wien

Tel+Fax: +43 1 662 05 48
Mobil: +43 664 100 39 45

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2012 der Lutherischen Missionsgesellschaft in Österreich (LUTMIS)

am Samstag, den 19. Mai 2012, Beginn: 09:30 Uhr
im Venedigerhof, Roßberg 103, Neukirchen am Großvenediger, Land Salzburg.

Tagesordnung:

- Begrüßung und Gebet durch den Geschäftsführenden Obmann
- Feststellung der Anwesenheit und Beschlussfähigkeit
- Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 04. Juni 2011
- Bericht des Geschäftsführenden Obmannes
- Bericht des Schatzmeisters
- Bericht der Rechnungsprüferinnen
- Entlastung des Vorstands
(Genehmigung des Rechenschaftsberichts und des Rechnungsabschlusses)
- Mitarbeit in unserem Missionsverein
- Allfälliges
- Abschluss mit Gebet

Gemäß § 5 unserer Statuten besitzen alle Mitglieder das Stimmrecht in der Hauptversammlung sowie das aktive und bei Eigenberechtigung das passive Wahlrecht. Wir ersuchen alle Mitglieder um Teilnahme und im Falle der Verhinderung um Mitteilung.

Wien, 12. Februar 2012

Johann Vogelник e.h.
(Vorsitzender Obmann)

StR Ing. Herbert Ehn e.h.
(Geschäftsführender Obmann)

LUTMIS-Mitgliedschaft

Gerne senden wir allen Freunden, Unterstützern und Spendern, welche bisher noch keine offiziellen LUTMIS- Mitglieder sind, unsere Statuten und einen Mitgliedsantrag zu.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich viele, die den Herrn Jesus lieben und auch mit unserer Arbeit im Herzen verbunden sind, entschließen könnten, auch offiziell Mitglieder unserer Missionsgemeinschaft zu werden!

Ein Leben für die Weltmission: Ernst Vatter heimgerufen

Eine der profiliertesten Persönlichkeiten der neueren Missionsgeschichte ist tot. Der lang-jährige Missionsdirektor der Liebenzeller Mission, Ernst Vatter, starb in der Nacht zum 7. Jänner 2012 im Alter von 82 Jahren. Noch fünf Tage vorher sandte er uns Segenswünsche (siehe LESERPOST unten). Er war 14 Jahre lang Missionar in Japan und von 1966 bis 1993 Leiter dieses großen Missionswerkes mit heute rund 230 Missionaren in 25 Ländern. Bis zu seinem Tod war Ernst Vatter ein sehr gefragter Redner und Prediger und hatte zahlreiche Ehrenämter inne. In großer Dankbarkeit denken auch wir als LUTMIS gerne an unsere Freizeit im Jahr 2008 zurück in der Ernst Vatter in beeindruckender Weise aus seinem erfahrungsreichen Leben erzählte und uns mit seiner unglaublich lebensnahen Auslegung des Wortes Gottes diente. Seine damalige Predigt in der Evangelischen Kirche in Unterhaus/Kärnten (Thema: Gottes Wort – eine lebensgestaltende Kraft) kann im WEITBLICK 3/2008 mit seinem Lebenszeugnis nachgelesen werden.



LESERPOST die uns erreichte

„Lieber Bruder Vogelnik, eine ganz große Freude haben Sie mir heute mit der beeindruckend gestalteten Ausgabe des Weitblicks gemacht. Umfassend erfährt man, was Jesus heute in aller Welt wirkt durch seine treuen Boten. Wir brauchen nicht zu klagen über so viel Gottlosigkeit heute, sondern freuen uns, wie Jesus stärker ist als alle Finsternis. In alter, herzlicher Verbundenheit immer Ihr Winrich Scheffbuch“

„Ich freue mich über Ihre Publikationen, weil sie mit Mut bei der Wahrheit bleiben. Es wird immer schwieriger im Netzwerk der Abhängigkeiten weitgehend kompromisslos zu gehen, zumal unbarmherzige Kritik in den eigenen Reihen entmutigend ist.“ N.N.

Die vom Schriftleiter per E-Mail ausgesandten Wünsche zum Christfest und Jahreswechsel wurden von Ernst Vatter am 2. Jänner 2012 wie folgt erwidert:

„Lieber Bruder, ich erwidere die lieben Grüße aufs Herzlichste und möge unser Herr Jesus auch 2012 euch zum Segen setzen! Ich bin noch viel unterwegs, das freut mich, denn nach dem Heimgang meiner lieben Frau hilft mir das sehr über die Einsamkeit zu kommen. Herzliche Grüße und in Jesus verbunden, Dein Ernst Vatter“.

Einige Tage später erreichte uns die Nachricht, dass Ernst Vatter plötzlich und unerwartet - mit 82 Jahren noch immer im vollen Einsatz für Jesus - heimgerufen wurde.

Unser Spendenbericht 2011

Im Jahre 2011 sind durch 534 Einzelspenden insgesamt € 30.195,50 eingegangen.

In diesem Betrag ist die Gabe des „Vereins Evangelischer Pfarrerinnen und Pfarrer in Österreich“ (VEPPÖ) zweckbestimmt für das Pastorenseminar Ogelbeng in PNG in der Höhe von € 2.531,58, sowie eine Gabe von € 2000,00 und drei Gaben von je € 1000,00 enthalten, so auch Kollekten von Evangelischen Gemeinden.

Auf das Missionsfeld konnten wir insgesamt € 30.284,17 weitergegeben.

Jeder bei uns am Spendenkonto eingelangte Euro und Cent wurde zweckbestimmt eins-zu-eins ohne Abzug von Verwaltungskosten auf das Missionsfeld weitergegeben.

Zur Spesenabdeckung und für den gesamten Verwaltungsaufwand wurde, wie schon in den vergangenen Jahren, kein einziger Cent des Spendenkontos verwendet. Die erforderlichen laufenden Kosten für unsere Homepage, Porto usw. konnten Dank einer gesonderten zweckbestimmten Gabe bzw. direkt von Mitarbeitern abgedeckt werden.

Ein ganz besonderer Dank gebührt an dieser Stelle auch einem großzügigen Geber, der im vergangenen Jahr alleine die Kosten des Drucks und der Adressierung des „WEITBLICK“ getragen hat! Er möchte nicht persönlich genannt werden.

HERZLICHEN DANK JEDEM EINZELNEN SPENDER, BETER UND HELFER für JEDE einzelne Unterstützung, für jedes Opfer und für alles Mittragen, oft auch schon über viele Jahre hinweg!

„Darum seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wisst, dass eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ (1.Kor 15,58)

Unser HERR möge Geber und Gaben reichlich segnen.

Erwin Bernhart, Schatzmeister



LUTMIS – Buchempfehlung

Ruth A. Tucker; herausgegeben und ergänzt von Frank Hinkelmann

Bis an die Enden der Erde – Missionsgeschichte in Biographien

"Die Amerikanerin Ruth Tucker hat nicht nur die oft atemberaubende Geschichte der Mission seit ihren Anfängen neu beschrieben, sondern auch die weithin unbekanntenen menschlichen Schicksale der Männer und Frauen dargestellt, die das Evangelium hinausgetragen haben.

Ihr Buch – ein Standardwerk der englischsprachigen Welt mit zahlreichen Auflagen – handelt von Pionieren, von Menschen, die unbeirrbar, fast starrköpfig Wege einschlugen, die vor ihnen niemand gegangen war.

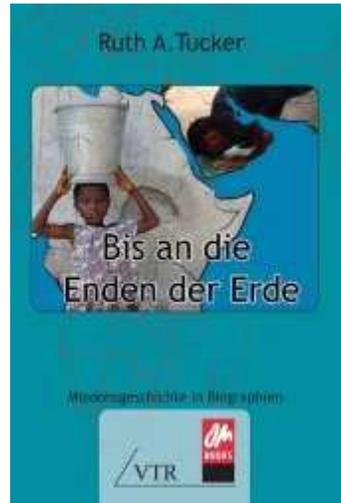
Es lässt die Missionarinnen und Missionare an vielen Stellen selbst zu Wort kommen. Auch ihre Alltagsnöte, ihre Entbehrungen und Enttäuschungen und ihre Schwächen werden uns nicht verschwiegen. So bekommen wir einen tiefen Einblick in ihr Leben und Handeln.

Einzelgestalten von Aylward bis Zinzendorf stehen neben den vielen großen und kleinen Bewegungen. Das ganze Spektrum missionarischen Wirkens wird komprimiert auf einigen hundert Seiten wiedergegeben. Ruth Tucker zeigt auch, dass gerade Frauen im Missionsdienst sich in einer von Männern dominierten Welt durchzusetzen vermochten und oft Übermenschliches leisteten. Hautnah erlebt der Leser, wie sich der Ruf Gottes im Leben unscheinbarer Menschen Bahn bricht und weltweit gehört wird.

Ein Buch, das nachdenklich macht, aber nicht zur Resignation führt sondern zur Hoffnung, dass Gott selbst das Werk der Mission zum Ziel bringt."

OM-Books-Verlag; 475 Seiten; ISBN 978-3-937965-67-3; Preis: EUR 14,90

Dieses Buch können Sie versand- und portokostenfrei beim Schriftleiter (siehe letzte Seite) bestellen.



P.b.b. GZ 02Z031027M
Verlagspostamt 1230 Wien
Bei Unzustellbarkeit bitte
zurücksenden an:
LUTMIS z. H.
StR Ing. Herbert Ehn (Gf. Obmann)
Wittgensteinstraße 65/2/4
A-1230 Wien
E-Mail: kontakt@lutmis.at

Die „Lutherische Missionsgesellschaft - LUTMIS“ ist ein evangelisch-kirchlicher Verein, eigenständig, bekennnistreu und „Partner der Österreichischen Evangelischen Allianz“.

Wir ersuchen Sie um Fürbitten und Gaben für unsere Projekte:

Australien	Finke River M., Far North Qld.-M., Bibelübersetzung
Benin	Schriftenmission
Botswana	Mission in der Kalahari-Wüste
Brasilien	Kinderheim Moreira
Papua Neuguinea	Lutherisches Pastorenseminar Ogelbeng
	Jugendslumprojekt Port Moresby
Philippinen	Gemeindeaufbau Talisay und Tagbaking (<i>Pelobello</i>)
Malawi	Christliche Lehrerausbildung (<i>Kretzschmar</i>)
Taiwan	Pastorenausbildung, Thai-Pioniermission (<i>Scharrer</i>)

Danke für Ihre Unterstützung!

„Der Weitblick“ erscheint vierteljährlich und wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Er kann auch im Internet heruntergeladen werden. Ihre Meinung ist gefragt – wir freuen uns auf Ihren Leserbrief. Wir bitten Sie, dieses Heft gegebenenfalls nicht über das Altpapier zu entsorgen, sondern weiterzugeben. Gerne senden wir nach vorheriger Anfrage auch mehrere Exemplare für Werbezwecke zu. Der Nachdruck einzelner Artikel mit Quellenangabe ist durchaus erwünscht.

Medieninhaber und Herausgeber:

Lutherische Missionsgesellschaft in Österreich (Evangelisch – kirchlicher Verein).
Zentrale Vereinsregisterzahl: 031734606

Blattlinie: Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus.

Schriftleiter: Johann Vogelnik, Badgasse 3, A-2105 Unterrohrbach Tel. + Fax
(02266) 808 11; E-Mail: vogelnik@lutmis.at; Internet: <http://www.lutmis.at>.

Spendenkonto: Raiffeisenlandesbank Noe-Wien, BLZ 32000, Kto-Nr. 7.479.207,
bei Überweisungen aus anderen EU-Ländern: IBAN AT95 3200 0000 0747 9207,
BIC RLNWATWW.